

Basel Stadt Land Region

Wütende Eltern drohen Baselbieter Beamten

Impfangebot an Schulen Die Gesundheitsdirektion Baselland will sich im Gegensatz zur Stadt Chur nicht von aggressiven Impfgegnern erpressen lassen.

Katrin Hauser

Demnächst können sich Kinder ab 12 Jahren an Baselbieter Schulen gegen Corona impfen lassen. Noch sind nicht einmal die Briefe an die Eltern verschickt, die über das Angebot informieren. Die Behörden haben aber bereits eine Handvoll Drohmails erhalten, wie Mediensprecher Rolf Wirz von der Baselbieter Gesundheitsdirektion bestätigt.

Es handelt sich dabei ausdrücklich um Schreiben von Eltern, die im Kanton wohnhaft sind und deren Kinder in die betroffenen Schulen gehen – nicht um allgemeine Zuschriften von Impfgegnern. Ein Absender drohte Wirz, er werde «nicht aufhören, ihn zu plagen», sollte dieses Angebot tatsächlich kommen.

Dass Mediensprecher in den Fokus der breiten Öffentlichkeit

rücken, ist ungewöhnlich. Normalerweise sind es Regierungs- und Bundesräte, die den Ärger der Bevölkerung auf sich ziehen. Wirz allerdings hatte vor rund zwei Wochen einen Auftritt im Medienportal Nau.ch, der die ungewollte Aufmerksamkeit erklärt. Er sagte, dass Baselland die Impfaktion an den Schulen «auf jeden Fall» durchführen werde.

«Steigen wir darauf ein, sind wir erpressbar»

Das ist insofern interessant, als die Stadt Chur ihre Impfaktion für Schülerinnen und Schüler erst kürzlich wegen zu heftiger Gegenreaktionen abgesagt hat. Graubünden habe mit dieser Entscheid «auf angekündigte Demonstrationen und massive Drohungen von Impfgegnern im Vorfeld der geplanten Aktion» reagiert, heisst es in einer Medi-

enmitteilung des Ostschweizer Kantons. Der Kanton Baselland vertritt diesbezüglich eine andere Haltung. Der Vorfall in Chur und die Drohungen seien in der Baselbieter Gesundheitsdirektion besprochen worden. Man sei zum Schluss gelangt, dass eine Handvoll aggressiver Impfgegnern und Impfgegner nicht über eine Mehrheit bestimmen sollte. «Wenn wir auf solche Drohungen einsteigen, sind wir in jeglicher Hinsicht erpressbar. Als Nächstes schicken uns Leute Drohbriefe, weil sie ihre Steuern nicht mehr bezahlen wollen», sagt Mediensprecher Wirz.

Er könne den Ärger der betroffenen Eltern ohnehin nicht nachvollziehen, zumal es sich lediglich um ein Angebot handelt. «Niemand wird genötigt oder heimlich geimpft.» Kinder unter 16 Jahren brauchen eine Einver-

Ein Absender drohte dem Mediensprecher Rolf Wirz, er werde «nicht aufhören, ihn zu plagen».

ständniserklärung ihrer Eltern. Um die mobilen Impfteams nicht zu gefährden, werde man Ort und Zeit der Aktionen jeweils nicht öffentlich kommunizieren. Von einer Gefährdung der Schülerinnen und Schüler gehe man aber nicht aus.

Basel-Stadt musste Sicherheitskräfte engagieren

Während der Pandemie werden Behörden öfters Opfer von Drohungen. Je nach Phase würden sich die Inhalte und Absender der Briefe verändern, erzählt Wirz: «Als der Lockdown eingeführt wurde, erhielten wir Zuschriften aus der Gastro- und Detailhandelszene. Die Leute ärgerten sich über Massnahmen des Bundes.» Im Frühjahr dann, als die Impfungen Fahrt aufnahmen, seien erboste Mails wegen des knappen Impfstoffes eingetroffen.

«Eine Person wollte uns auf unterlassene Hilfeleistung verklagen, wenn sie nicht sofort geimpft werde.»

Auch in Basel-Stadt kam es zu Drohungen gegen die Behörden. Im November 2020 sah sich das Basler Gesundheitsdepartement gezwungen, Security-Mitarbeiter einzustellen, um seine Angestellten zu schützen. Zu konkreten Fällen möchte man sich im Stadtkanton nicht äussern, wie Sprecher Valentin Kessler auf Anfrage mitteilt. Generell gesprochen gelte aber: «Wenn sich Personen gegenüber der Verwaltung und gegenüber Einzelpersonen in einer Art und Weise äussern oder handeln, die strafrechtlich relevant ist, kann das betreffende Dossier der Staatsanwaltschaft zur Prüfung übergeben werden.» Das sei in einigen Fällen auch geschehen.

Das Amt für Umwelt und Energie zieht um

Teurer Neubau Das AUE hat sich ein Vorzeigeobjekt gegönnt, wie es sich die Privatwirtschaft kaum leisten kann: Für 18,31 Millionen Franken gibt es unter anderem eine Fotovoltaikfassade – die beste Standardware, die derzeit auf dem Weltmarkt zu haben ist.